

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

48ster

Jahrg.

Für die Redaction verantwortlich:

Ulrich Levyjohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 10 Sgr., durch die Post bezogen 11 Sgr., mit Abtrag durch den Landbriefträger 13 1/2 Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigepaltene Corpuszeile.

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer beginnt das 4. Quartal dieses Blattes und werden die geehrten Abonnenten ersucht, die Pränumeration auf dasselbe gefälligst erneuern zu wollen. Bestellungen auf das Grünberger Wochenblatt (Zeitung für Stadt und Land) werden von der unterzeichneten Expedition zu dem Preise von 10 Sgr. entgegengenommen. Beim Bezug durch die Post beträgt der Pränumerationspreis 11 Sgr., mit Abtrag durch den Landbriefträger 13 1/2 Sgr. Bei der großen Verbreitung des Blattes in allen umliegenden Städten und Dorfschaften versprechen Inserate die größte Wirkung und empfehlen wir deshalb dieses Blatt dem inserirenden Publikum zur geneigten Benützung.

Die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

= Grünberg, 30. Septbr. In der Nacht vom 16. zum 17. September war einem im Gasthof „Zur Traube“ hier logirenden Bücher-Colporteur eine Uhr u. s. w. aus seinem verschlossenen Zimmer entwendet worden, ohne daß man den Thäter ermitteln konnte. — Bald darauf wurde einem ebenfalls dort logirenden Schwarzviehhändler seine Baarschaft von 18 Thlr. gestohlen. Den Recherchen der Polizei gelang es jedoch, in einem in nächster Nähe wohnenden Gärtnergehilfen den Verüber beider Diebstähle zu entdecken; nach anfänglichem Leugnen gestand er ein, daß er das erste Mal sich in das Zimmer des Bestohlenen habe einschließen und dann an einem Strick zum Fenster herabgelassen habe; das zweite Mal habe er das parterre liegende Fenster vorher von innen aufgewirbelt und es dann von außen geöffnet. — Bei der Verhaftung des Diebes wurde nur noch die Uhr vorgefunden; das baare Geld hatte er bereits verjubelt.

= Grünberg, 1. Oktober. Von dem in der letzten Nr. unseres Blattes berichteten, in westlicher Richtung gehenden Feuer erfahren wir, daß dasselbe auf Dominium Jeßnitz gewesen, wo ein großer Theil des Dominiums mit Getreidebeständen und Inventarium abbrannte.

× Grünberg, 30. September. Der Präsident der Königl. Bank, Herr von Dechend, reiste am 29. September mit dem Mittagszuge von Rothenburg resp. Berlin kommend, hier durch und setzte, ohne sich aufzuhalten, seine Reise nach Glogau weiter fort.

Grünberg. Heute, Donnerstag wird hier die Weinlese beginnen. Ein günstiges Frühjahr und warme Septembertage berechtigen uns zu der Hoffnung, die diesjährige Weinernte werde der vom Jahre 1868 gleichkommen. Diese Hoffnung wird sich jedoch nicht verwirklichen, denn obgleich der diesjährige zu unsern guten Jahrgängen zählen wird, so wird er doch den 1868er in Quantität und Qualität nicht erreichen, weil er nicht gleichmäßig genug gereift. Während jetzt schon viele Trauben anfangen zu faulen, könnten andere noch ein wenig Wärme sehr gut vertragen. Wird nun auch die Hoffnung auf einen 1868er aufgegeben werden müssen, so ist die

Ernte doch, wie bereits erwähnt, eine Gutes verheißende, was unsern Wein-Producenten um so mehr zu wünschen ist, da so manches Jahr Geld und Mühe vergeblich an den Weinbau gewendet worden ist.

[S] Grünberg. Im Gubener Bürgerverein wurde kürzlich über ein Thema verhandelt, das auch für die hies. Obstzüchter von Interesse sein wird, nämlich über die Kirschmade. Herr Prof. Löw gab einige Notizen über die Entwicklung dieses Thieres und machte darauf aufmerksam, daß die Gubener Berge gerade so behandelt würden, als wolle man die betr. Fliege förmlich züchten. Ueber die Maßregeln befragt, welche gegen dieselbe zu ergreifen seien, führte derselbe an, daß vor allen Dingen die hier fast überall vorhandenen Geißblatt- (Je länger je lieber) Gebüsche (*Lonioera Xylosteum*) vollständig auszureuten seien. Jeden Sommer nämlich entwickeln sich zwei Generationen der Fliege, von denen die erste auf der Kirsch-, die zweite herbstliche in der Frucht des Geißblattes lebt. Nun nährt allerdings ein solcher Strauch nicht so viele Maden, als ein Kirschbaum, aber während durch die Cultur der Boden unter dem letzteren beständig durchwühlt und dadurch die Brut zerstört wird, bleiben die Larven unter dem Strauche völlig unbehelligt und so gelangt erst jede einzelne ungestört zur Entwicklung. Beim Abnehmen der Kirsch würde darauf zu sehen sein, daß der Boden des Korbes nicht die herunterfallenden Maden durchlassen kann, vor allen aber müßte der Baum so sorgfältig als möglich von allen Früchten gesäubert werden. Denn in jeder zurückbleibenden entwickelt sich eine Larve, daher die Zahl der Fliegen am zahlreichsten wäre, sobald im Jahre vorher die Ernte nicht vollständig eingebracht sei. —

— Schon mehrfach ist es vorgekommen, daß bei dem Löschen der Petroleum-Lampen Explosionen erfolgen, die nicht nur die Lampe selbst zerstörten, sondern auch die Personen, welche das Löschen ausführten, durch Brandwunden schädigten. Erst in diesen Tagen ist in Liegnitz ein ähnlicher Fall vorgekommen, welcher dadurch entstand, daß eine Hausfrau die Lampe dadurch auflöschte, daß sie von oben in den Cylinder blies. Seit längerer Zeit wird schon in den öffentlichen Blättern und zwar mit Recht, zur größten Vorsicht gemahnt. Das ist recht löblich und gut, aber, wenn nur Jemand sagen wollte, wie diese Vorsicht gezeigt werden soll! Der Eine warnt davor, die Lampe

durch Herunterschrauben des Dichtes zu verlöschen, weil auf diese Weise sehr leicht eine Explosion hervorgerufen werden könne. Der Andere warnt davor: durch Hineinblasen in den Cylinder das Auslöschende der Flamme herbeizuführen, weil dadurch dieselbe Kalamität, nämlich eine Explosion, verursacht werden könne. Nirgends aber wird angegeben: wie die Petroleum-Lampen auf vollständig gefahrlose Weise zu verlöschen sind. — Wenn weder heruntergeschraubt noch geblasen werden soll, so ergiebt sich daraus, daß die Lampen, wie sie gegenwärtig in Gebrauch sind, eine unvollständige oder gar fehlerhafte Konstruktion haben müssen, denn es ist nicht ersichtlich, auf welche andere Weise (außer den zwei angegebenen Arten) die Flamme zu löschen ist. — Wer giebt guten Rath?

□ Grünberg, 26. Septbr. Zur **Wingerordnungs-Frage**. Die Anregung einer von allen Beteiligten als der Regelung bedürftig anerkannten Sache ist immer denkwürdig und sollte von der Stelle am wenigsten übel aufgenommen werden, welche zunächst zu Aenderungsverschlüssen berufen ist. Ist man von dieser Seite der Ansicht, daß sich die vorhandenen Uebelstände nicht beseitigen lassen, so spreche man diese Ansicht aus, und gestatte Andersmeinenden Kritik zu üben und zu versuchen, die Möglichkeit der Abhilfe nachzuweisen! Die Wingerordnungsfrage ist in der That ein seit 25 Jahren oder länger sich durch die öffentliche und private Discussion der Beteiligten ziehender, rother Faden, eine Art Seeschlange, welche von Zeit zu Zeit auftaucht, von sich reden macht, um bald wieder wichtigeren Tagesfragen im öffentlichen Interesse Platz zu machen. Und doch ist sie mehr werth, denn als bloßer Fadenbühler in Betrachtungen über heimische Zustände zu dienen. Sie hat den richtigen und wichtigen Kern, daß Unordnungen im Betriebe unsers Weinbaues bestehen, welche Allen Schaden bringen, und die Frage ist nur: Sind diese Unordnungen zu einer gesetzlichen Regelung angethan? Um diese Frage ihrer Lösung näher zu führen, muß man sich die vorhandenen Mißstände erst genauer betrachten:

Da ist vor Allem die von allen Weinbauern gehörte Klage über die Unzuverlässigkeit und den hohen Preis der Weinbergarbeit. Der erstere hat man abzuhelfen versucht, indem man Wingerprüfungen einführte und dem Publikum empfahl, nur geprüfte Wingermeister anzunehmen. Die Sache gefiel eine Weile; dann schlief sie ein. Die Prüfung bietet in dem Wingergerwerbe ebenfowenig eine vollkommene Garantie für die Zuverlässigkeit und Lichtigkeit des Geprüften, als in andern Gewerben. Man versuchte es ferner, den Winger an der Güte der von ihm geleisteten Arbeit zu interessieren, indem er auf einen größeren oder geringeren Gewinnantheil an der Ernte gestellt wurde. Die Idee war gut, aber die Ernte-Ergebnisse hängen ja im Grunde genommen in sehr untergeordneter Weise vom Winger ab. Was in andern gewerbmäßigen Handtirungen erspriesslich ist, weil an den Erfolgen die menschliche Thätigkeit den Hauptantheil hat, ist beim Weinbau unausführbar, der mehr als irgend ein anderer Zweig der Bodencultur von Sonne, Regen und Wind beeinflusst wird. So blieb immer nur der Ausweg für den Weinbergbesitzer, um sich größerer Zuverlässigkeit der Weinberg-Arbeiten zu versichern, selbst zuzusehen und aufzupassen, von vornherein einen erfahrenen Mann als Winger zu wählen und sich einigermaßen ein Urtheil über die richtige Ausführung des Pflanzens, Senkens, Brechens u. s. w. zu verschaffen. Es fragte sich nun, ob diese mit Zeitverlust verbundene, eigene Ueberzeugung den einzelnen Weinbergbesitzern nicht zu ihrem Vortheil abgenommen werden könnte, durch Personen, welche districtweise die richtige Ausführung der Wingerarbeiten überwachten. Wählte man dazu ältere anerkannt erfahrene durch ihre Leistungen als tüchtig erprobte Winger, so ist ziemlich gewiß, daß nachlässige Arbeiten weniger häufig vorkommen, jüngere Winger von der Erfahrung der älteren profitieren, und der durchschnittliche Ertrag der Gärten eine Steigerung erfahren würde. Die betr. Personen müßten natürlich mit einer gewissen Autorität bekleidet werden.

Den Preis der Weinbergarbeit zu reglementiren würde sich sehr wenig empfehlen. Selbst, wenn man in jedem Jahre die zu zahlenden Tagelöhne zwischen Weinbergbesitzern und Wingern vereinbarte, würden damit die ersteren noch nicht vor Uebertheuerung geschützt sein. Die Hauptanklage gegen die Winger richtet sich ja bekanntlich gegen die schwer kontrollirbare Stundenberechnung. Es muß dem Winger meist auf Treue und Glauben gezahlt werden, was er ansieht. Nur wenige Weinbergbesitzer sind im Stande, immer selbst zu kontrolliren, ob z. B. die zweite Hade 6 Arbeiter und 4 Arbeiterinnen 5 Stunden lang in Anspruch genommen hat. Die Verführung für den Winger liegt nahe, seinen Arbeitstag höher anzumessen als zu 12 Stunden und sich mit einigen unsichtbaren Arbeitern

zu umgeben. Diesen Uebelständen durch Vergebung der Arbeit im Accord zu begegnen ist bedenklich, der Güte der Ausführung halber. Und dann, nach welchem System soll die Accordarbeit geregelt werden? Das Lantieme-System ist, wie oben erörtert, unbrauchbar. Blicke etwa die Löhne nach Quadratschritt Weinland. Zu dem Zweck aber müßte das Weinland classificirt werden, je nach den Terrainverhältnissen, der Beschaffenheit des Bodens, der Entfernung von der Stadt u. s. w., eine Arbeit, die in der Praxis unübersteiglichen Hindernissen begegnen würde. Die Löhnung nach Stunden bleibt nach Erwägung aller Umstände die einzig mögliche. Wenn zur Ueberwachung der Güte der Wingerarbeit eine Institution geschaffen würde, wie eben vorgeschlagen, so würde es sich von selbst ergeben, daß diesen sachverständigen Aufsehern auch die Verpflichtung übertragen würde, den Arbeitsantritt und die Arbeiterzahl zu überwachen. Den Wingern würden ihre Rechnungen nur gegen eine Bescheinigung des Aufsehers über ihre Richtigkeit bezahlt. Der Aufseher oder Oberwinger, wie er genannt werden könnte, wenn sich an dergleichen neuen Namen nicht sogleich die ernstesten Dinge so schädliche Spottsucht übte, würde auch die Controlle haben, daß die Winger nicht Gras und Laub mitnehmen, wenn der Besitzer es untersagt, ein Verbot, was jeder in seinem wohlverstandenen Interesse sogleich ausprechen würde, wenn er sicher wäre, seine Aufrechterhaltung überwachen zu können.

Es wird kaum in Abrede gestellt werden können, daß solche Einrichtung dem Grünberger Weinbau Nutzen bringen und die vorhandenen Uebelstände beseitigen helfen würde. Ob die Kosten im Verhältniß zum Nutzen ständen, das allerdings bedarf einer eingehenden Untersuchung. Indessen, wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen — und hergeben. Bei Beurtheilung der Frage wird man nicht über Gebühr die augenblickliche Ausgabe in's Auge zu fassen und die Erparniß an Wingerlohn durch schärfer geübte Controlle, die Erhöhung des Ertrages durch verbesserte Behandlung nicht zu gering zu veranschlagen haben.

Sollten diese weitergehenden Vorschläge keine Gnade vor der Weinbaudeputation finden, so möchte es zur Erwägung empfohlen werden, ob den neuen Flurhütern oder Jägern nicht die Function übertragen werden könnte, den Arbeitsantritt der Winger u. zu überwachen und Bescheinigungen darüber auszustellen. Diese jetzt mehr unsichtbaren als sichtbaren Vertreter des Gesetzes dürften damit nicht über Gebühr durch Pflichten belastet werden. *)

*) Wir haben diesem Artikel die erbetene Aufnahme gern gewährt, ohne uns indeß mit allen Ausführungen desselben einverstanden zu erklären. So lange die Noth um Weinlandarbeiter noch so groß, und die Rentabilität der Weingärten so gering ist, wie in den letzten Jahren, wird nach unserer Meinung eine mit Mehrkosten verknüpfte „Wingerordnung“, wie die im vorstehenden Artikel befüwortete, niemals allgemeine Gültigkeit erlangen können. Die Redaction.

— In die Reihe der bedeutenden Geschichtswerke über den Feldzug von 1870/71 soll demnächst noch ein neues Werk eintreten, welches kaum geringeres Interesse erregen dürfte, als seine Vorgänger. Dasselbe führt den Titel: „Das 5. Armee-corp im Kriege gegen Frankreich 1870/71, von Stieler v. Seydekampff, Hauptmann im Generalstabe des 5. Armee-corp.“ Dasselbe hat den Hauptzweck, die Kriegszüge und Thaten des 5. Corps zu schildern. Mit Unfist hat der, so viel bekannt, zum ersten Male öffentlich auftretende Verfasser die Tagebücher und Gesichtsberichte der Truppen des mobilen Corps als Quellen benutzt; er liefert demnach eine fließende, ausführliche Darstellung der Gefechte und Schlachten von Weißenburg, Wörth, Sedan, vor Paris, die Einnahme von Paris, der Märsche zur Loire und in das Departement Haute-Saône, kurz also die vollständige Kriegsgeschichte des Armee-corp. Dem Werke sollen 5 Karten (Weißenburg, Wörth, Sedan, Valençon und Petit-Bicêtre) mit eingezeichneten Truppenstellungen beigegeben werden. Man darf das Werk schon in den nächsten Wochen erwarten.

Liegnitz. Der Kaiserliche Ober-Postdirektor, Geheim-Postrath Albin u. s. der dem kassirten Ober-Postdirektions-Bezirk seit dem Jahre 1855 vorgestanden, hat vor einigen Tagen Liegnitz definitiv verlassen, um seine Thätigkeit dem Breslauer Ober-Postdirektions-Bezirk zu widmen.

Politische Umschau. Deutsches Reich.

— Wie wir hören, stehen unter den beabsichtigten Vorlagen der Regierung an den Landtag im Vordergrund ein Gesetz gegen den Mißbrauch geistlicher Gewalt und ein Gesetz über die Civilehe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Staatsregierung sich entschlossen hat, die ehelichen Verhältnisse nach dem Grundsatz der obligatorischen Civilehe zu regeln. Was das von der „Prov. Corr.“ berührte weitere Verfahren gegen den Bischof von Grunland betrifft, so haben die Beschlüsse des Staatsministeriums in dieser Richtung, auch die Genehmigung des Königs erhalten.

— Die Mehrforderungen des Unterrichtsetats für das Volksschulwesen sind sehr bedeutend, da die halbe Million des vorjährigen Etats für die dringendsten Bedürfnisse nicht ausgereicht hat und man zu dem System von Alterszulagen gelangen will, welches von der Lehrwelt mit Recht gefordert, im Abgeordnetenhaus während der vorigen Session dringend empfohlen und schon damals von dem Minister Dr. Falk entschieden anerkannt ist. Es heißt, daß von dem Unterrichts-

ministerium für diesen letztern Zweck etwa eine Million beansprucht wird. Ferner ist der Neubau einer bedeutenden Zahl von Seminarien in Aussicht genommen. In der Provinz Schlesien allein sollen vier Seminarien neu errichtet werden. Die Mehrforderungen, welche das Unterrichts-Ministerium für dauernde Ausgaben in dem neuen Etat stellt, sollen sich im Ganzen etwa auf zwei Millionen belaufen.

Oesterreich.

— Der österreichisch-ungarische Reichskanzler Graf Andrassy hat kürzlich eingehende Aufschlüsse über seine Politik den europäischen Mächten gegenüber gegeben. Die Auseinandersetzungen, in welchen die Versicherung von den freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland und Rußland eine wichtige Rolle spielten, haben auf die Delegationen einen überaus günstigen Eindruck gemacht, was sich aus der unveränderten Annahme aller Titel des Budgets des auswärtigen Ministeriums befundet.

Bekanntmachung.

Von jetzt ab wird von den Nachtwächtern die Stundenzahl des Nachts durch Ausrufen und Pfeifen, und zwar durch Letzteres in der Art kund gegeben werden, daß die 10. Stunde durch einmaliges, die 11. Stunde durch zweimaliges, die 12. Stunde durch dreimaliges lang gedehntes Pfeifen und die übrigen Stunden der Stundenzahl entsprechend angezeigt werden, so daß also um 1 Uhr 1mal, um 2 Uhr 2mal u. s. w. gepfeifen wird.

Dies wird hierdurch zur Kenntniß der Einwohnerschaft gebracht.

Grünberg, den 28. September 1872.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Anfang der Weinlese in den Ober- und Niedergärten wird auf **Donnerstag den 3. d. M.** festgesetzt.

Grünberg, den 1. Oktober 1872

Der Magistrat.

Das Amts Lokal des hiesigen indirecten Steuer-Amtes ist aus dem Hause des Herrn Schmiedemeister **Stolpe** vom Strohmart in das Haus des Herrn **Fleischermeister Schulz** am Topfmarkt

verlegt worden

Königl. Steuer-Amt.

Wein kann gepreßt werden bei **C. Beltner** auf dem Lebranz.

Eine möblierte Stube (auch mit Kost) ist vom 1. November c. zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Neue

große und kleine

Schott. Heringe

empfiehlt billigt

Adolph Rabiger,
vorm. Ernst S. Lange.



Einladung!



Der Görlitzer Zweigverband deutscher Müller und Mühlen-Interessenten wird seine diesjährige General-Versammlung

Mittwoch den 9. October c. Nachmittags 1 Uhr
im Saale des Herrn **C. Boyde** zu **Cottbus**

abhalten, wozu außer den Mitgliedern des Verbandes alle diejenigen Mühlenbesitzer und Mühleninteressenten eingeladen werden, die sich neben Anderem für die zum 1. Januar 1873 neu in Kraft tretende Mühlensteuer, für die Haftpflicht und Unfallversicherung der Mühlen, für das jetzt gültige neue Maas und Gewicht in Beziehung auf die üblichen Mahllöhne und für den heutigen Stand der Wasserrechtsfrage interessieren, oder sich darüber informieren wollen.

Der Verbands-Vorstand.

Streu-Verpachtung.

Freitag den 4. Oktober c. soll die diesjährige Streu in den Forsten der Lawalbauer Schottse, Neuwalbauer und Leich-Revier meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, verpachtet werden. Sammelplatz **früh 8 Uhr** im Gasthof zum **Schwarzen Adler** in Lawalbau. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Pachtlustige ladet freundlich ein

Bothe.

Nadel- und Laub-Streu-Verkauf

Montag Nachmittag den 7. d. M.
um **2 Uhr** im **Probstei-Forst** parzelleneis, meistbietend gegen Baarzahlung. Sp.c.-Bedingungen beim Termine; begonnen wird bei Herrn **Mühle's** Ziegelei. Kauflustige werden eingeladen.

2 Arbeiter zur Appretur braucht
Friedrich Siebig, Lattwiese.

Wein kann gepreßt werden bei
Carl Grade.

Frischen

Asrachaner Caviar

empfiehlt **Ernst Th. Franke.**

Wein kann gepreßt werden beim **Fleischer Ludewig.**

Eine freundliche Oberstube ist für ruhige Mieter bald zu beziehen. **Raths Bez. 29.**

Für ein auswärtiges Hotel, **Wein- und Restaurations-Geschäft**, wird ein Knabe ordentlicher Eltern unter günstigen Bedingungen gesucht. Näheres ertheilt gefälligst

Heinrich Hübner.

Jedes Quantum reingewaschene feuchte Kartoffelsäcke kaufen

Carl Rødenbeck & Co.

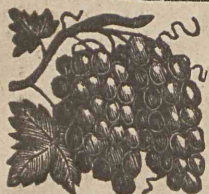
Weinhauseln sind wieder vorrätig bei **Bierend,**
Drechslermeister.

2 Antscher werden gesucht. Von Wem? sagt die Exped. d. Bl.

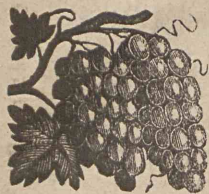
Meine Weinpresse steht zur Benutzung. **C. Schulz, Tischlermstr.,**
Hinterstraße.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 79.



Mit dem gesetzlichen Lesebeginn
eröffne ich den Kauf von sortirten
Trauben.
Carl Engmann.



Sortirte Trauben zum Tagespreise kaufen
und zahlen für Champagner-Trauben, d.
h. für sorgfältig gelesene böhmische und trami-
ner Trauben, wie früher eine Prämie.

Förster & Grempler.



Donnerstag den 3. d. M. beginnen
wir mit dem Kauf sortirter Trauben.
Gebr. Mannigel.



Am 3. d. M. beginnt mein

Trauben-Einkauf.



J. G. Moschke.



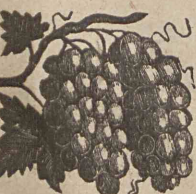
Der Traubenkauf hat bei mir be-
gonnen.
Ernst Mühle.



Der Traubenkauf



wird mit dem festgestellten Beginn der Lese,
d. i. Donnerstaa den 3. d. M.,
bei mir eröffnet.
Heinrich Rothe.



Ich beginne heut, am 3. Oktober,
den Traubenkauf.

Jul. P. Wronsky.

Meine Wohnung ist bei Herrn
Seilermeister **Heinrich**, Berliner Str.
Jul. Vogt, Hebamme.

Gute Kuhmilch wird von Donner-
stag den 5. d. M. ab von 8 Uhr früh
bis Mittag verkauft im
Probsteigut.

Ein großer trockner Keller im frü-
her **Pietsch'schen** Hause ist zu ver-
mieten Grünstraße Nr. 8.
Schulz.

Selles Hammelfleisch, à Pfd.
3 Sgr, bei **Angermann** am Grünzeugmarkt.

Ein tüchtigen Gesellen auf Mö-
bel, bei gutem Accordlohn, sucht
der
Zischlerstr. **Sinner**,
Lansiger Straße Nr. 33.

Ein Driech von ca. 8 Viertel In-
halt steht zu verkaufen. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Zur Weinlese empfehl allen Lättniker Korn C. Wennrich.

Ich bin Willens meinen im Ader-
lande neben Herrn Prüfer bele-
genen Weingarten mit Häuschen und
Acker zu verkaufen. Kaufliebhaber er-
fahren das Nähere bei

Karoline Schiller, Bresl. Str. 30.

Ein Keller ist zu ver-
mieten
Rothenburger Str. Nr. 13.

Ein Geselle und ein
Lehrling wird gesucht
von

Rosdeck, Schmiedestr.

Im Probsteigut werden weiße und
rote Speise-Kartoffeln, sowohl im
Einzelnen verkauft, als auch Bestellungen
auf größere Quantitäten zur Lie-
ferung in's Haus angenommen.

Eine große Parthie Kletter
Damentuche in verschiede-
nen Farben habe ich billig an mich
gebracht und empfehle solche zur ge-
neigten Abnahme.

B. Schachne,
Berliner Straße 14.

Alle Arten

Holzschäufeln,

flache und tiefe, nebst Weimolden,
empfiehlt Herrmann Adami.

Die in letzter Zeit so sehr geringe
Benutzung unserer

Bade-Anstalt

veranlaßt uns, dieselbe von jetzt an
während der Wintermonate nur
Mittwoch und Sonnabend
geöffnet zu halten.

Bei kühler Witterung werden die
Badezimmer geheizt sein.

Carl Rødenbeck & Co.

Verloren

wurde am Sonntag ein goldener Sie-
gelring mit grünem Stein und den Buch-
staben H. S. eingravirt. Es wird ge-
beten, solchen gegen eine gute Beloh-
nung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein grüner Fischbeinfisch mit Peitsche
ist am Sonntag auf der Oberstraße
verloren gegangen. Wiederbringer er-
hält 7½ Egr. Belohnung beim
Lehrführmann Schulz, Oberstraße.

Kräftige Arbeitsleute suchen
Franz Loh & Co.

Spezialarzt Dr. Kirchhoffer
in Kappel (Schweiz) besitzt sichere
Mittel gegen nächtliches Bett-
nässen, Pollutionen, Impotenz.

Am Donnerstag und Freitag den 3.
und 4. und Sonnabend den 12. d. sind
unsere Geschäfte geschlossen.

M. Sachs. S. H. Friedenthal. W. Meyer.

Stickerinnen,

namentlich in Perl-, Kreuzstich- und Plüscharbeiten
geübt, finden dauernde und wirklich lohnende Beschäfti-
gung bei
Adolph Maas & Co.,
Berlin, 4 Köllnisch Fischmarkt.

Höchst wichtig für Bruchleidende!
Wer die bewährte Heilmethode des bekannten schweizerischen Brucharztes
Krisi-Altherr in Gais, Kt. Appenzell, kennen lernen will, kann bei der
Expedition d. Bl. ein Schriftchen mit Belehrung und vielen 100 Zeugnissen
in Empfang nehmen.

G. L. Daube & Co., Annoncen-Expedition

an alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Central-Bureau Frankfurt a. M.

Repräsentanten an allen Hauptplätzen beehren sich hiermit
anzuzeigen, daß sie eine

Agentur in Grünberg

errichtet, und deren Leitung dem Herrn

Buchhändler W. Levysohn

übertragen haben. In diesem neuen Wirkungskreise werden die
gleichen, soliden Principien, wie seither, als Basis der Thätig-
keit dienen und das Vertrauen des inserirenden Publikums nach
jeder Richtung gerechtfertigt werden.

Breslau, im September 1872.

G. L. Daube & Co.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung
beehre ich mich anzuzeigen, daß ich

Insertions-Aufträge jeder Art

für sämtliche Publicationsorgane der Welt, Fachzeitschriften,
Kalender, Courtsblätter u. zu den bekannten gleichen Bedingungen
annehme, wie das Bureau in Breslau und Zeitungsverzeichnisse,
Kostenanschläge, sowie jede gewünschte Auskunft jederzeit gratis
und franco ertheile. Indem ich meine Freunde und Gönner
bitte, vorkommenden Falls sich des von mir vertretenen Instituts
zu bedienen, zeichne
Hochachtungsvoll

W. Levysohn.